

Unser Freund, der gleiches Schicksal erlebte, hatte gleich sein Dasein in Gottes Hand gestellt und so blieb er vor den schweren Kämpfen seines Unglücksgefährten bewahrt. Freilich besaß er auch andere Hilfsmittel. Er hatte die Tiere, den Mancocus mit seinem Inhalte, aber jetzt war ihm sein so lieb gewordener Genosse entrisen und die Einsamkeit mußte ihm doppelt schwer fallen.

Oben auf dem Krater stehend durchsuchte er stundenlang mit seinem Fernrohr den Ocean, ob er nichts von Bob entdecken könnte, aber vergeblich. Als er dann aber sein Rohr nach Norden richtete, zuckte er plötzlich auf. Er hatte etwas gefunden, zwar nicht die „Hoffnung“, aber eine Insel, die ungleich größer zu sein schien als das unwirtliche Gestade, auf welchem er verschlagen war.

Vielleicht hatte sein Freund diese erreicht, vielleicht kehrte er in der nächsten Zeit von derselben zurück. Süße Hoffnung! Er gab sich eine Zeit lang derselben hin und stand in den nächsten Tagen auf dem Kraterrande, ausschauend nach dem Norden.

---

## Sechster Abschnitt.

### Die Insel.

---

So vergingen Wochen und Monate. Kein Tag brachte Bob wieder und zuletzt ergab sich Mark in sein Geschick, bis plötzlich ein anderer Plan sein Gehirn durchzuckte. Er wollte sich ein Boot zimmern und dann nach der ferneren Insel segeln. Gedacht, gethan.

Er gab sich frisch an die Arbeit. Holz fand er genug im Innern des Mancocus', auch Werkzeuge und anderes Material. Langsam aber schritt, da nur zwei Hände die Arbeit beschieden,